



Falsche Behauptungen betreffend die INTERPHONE-Studie

Vor der Veröffentlichung der [INTERPHONE-Ergebnisse](#) hoben einige [britische Zeitungen](#) selektiv ein Ergebnis eines kleinen Datensegments der Studie über ‚intensive Nutzer‘ und Gliome – ein Typ von Gehirntumor – hervor. Dadurch versäumten sie, das Gesamtergebnis zu vermitteln, welches durch andere Medien wie die [BBC](#) oder [ABC](#) präziser dargestellt wurde. Unglücklicherweise griffen andere Zeitungen diese vorschnelle Aktion durch Schlagzeilen wie [„Half an hour of mobile phone use a day increases brain cancer risk“](#) auf.

In der INTERPHONE-Studie resümierten die ForscherInnen, dass insgesamt kein Zusammenhang zwischen den beiden häufigsten Arten von Gehirntumoren und Mobiltelefongebrauch gefunden wurde. Die Prominenz, mit der das kleine Datensegment dargestellt wurde, ignorierte den Rat der ForscherInnen, die explizit davor warnten auf extreme Werte zu fokussieren:

„Anstelle auf die extremsten Werte zu fokussieren, sollte die Interpretation auf der Gesamtbalance der Belege fußen.“¹

Gesamte Beweislage zählt, nicht in sich unschlüssige Datensegmente

Die ForscherInnen sagten auch, dass die Beweislage für ein erhöhtes Risiko, an einem Gliom zu erkranken, innerhalb der Gruppe intensivster Nutzer in sich unschlüssig war, da die Erhöhung auch in einer oder mehreren Fehlerquellen liegen könnte.

Zum Beispiel sagten einige Mitglieder dieser kleinen Gruppe von ‚intensiven Nutzern‘, dass sie ihr Mobiltelefon mehr als 12 Stunden am Tag verwendet hätten und die ForscherInnen glauben, dass *„man zurecht Zweifel an der Glaubwürdigkeit solcher Angaben haben könne.“*

Darüber hinaus fanden zusätzliche Validierungsstudien Belege, dass Menschen, bei denen ein Gehirntumor diagnostiziert worden war, einen überhöhten vergangenen Mobiltelefongebrauch berichteten und dass dieser ‚Erinnerungsfehler‘ sogar wahrscheinlicher wurde, wenn die Studienteilnehmer wahrgenommen hatten, dass Mobiltelefongebrauch mit Gehirntumoren in Verbindung gebracht wird, worüber von einigen JournalistInnen ausführlich spekuliert worden war.

¹ Alle in diesem Viewpoint zitierten Aussagen sind aus Quellen in englischer Sprache übernommen und wurden zur besseren Verständlichkeit übersetzt. Sollte sich eine Übersetzung von dem in englischer Sprache verfassten Original unterscheiden, gilt die englische Fassung als verbindlich.



Professor Patricia McKinney, Epidemiologin an der Universität von Leeds und Leiterin des INTERPHONE-Studententeils ‚UK Nord‘ sagte in einer [Stellungnahme](#): *„In den obersten 10% der Nutzer wurde für die geschätzten gesamten (kumulativen) Stunden des Telefongebrauchs anscheinend ein erhöhtes Risiko gefunden, an einem Gliom zu erkranken. Einige dieser Studienteilnehmer berichteten aber unwahrscheinlich intensiven Gebrauch, zum Beispiel 12 oder mehr Stunden täglichen Mobiltelefongebrauchs; es gab keinen Trend eines zunehmenden Risikos parallel zu intensiverem Mobiltelefongebrauch in den neun Kategorien weniger intensiven Gebrauchs; und es gab keine Beziehung zum Risiko mit der kumulativen Anzahl der gemachten Telefonanrufe. Diese Faktoren legen nahe, dass das anscheinend erhöhte Risiko bezüglich der höchsten kumulativen Stundenzahl des Mobiltelefongebrauchs nicht als Beleg interpretiert werden kann, dass Mobiltelefone Gehirntumore verursachen.“*

IARC's Presseinformation veranschaulicht die Trennlinien in den Gebrauchsmustern

Die IARC-[Presseinformation](#) lautet: „Die Trennlinie für die 10% der intensivsten Nutzer (1640 Stunden lebenslang), verteilt über 10 Jahre, entspricht ungefähr einer halben Stunde pro Tag.“ Daher diene dieses Kriterium, eine halbe Stunde oder 30 Minuten am Tag, dazu, einen Kontext für die Trennlinie zur ‚intensiven Nutzer‘-Gruppe in der Studie zu bieten und – wie bereits vorher ausgeführt – haben einige Studienteilnehmer viel mehr als die 1640 Stunden (lebenslang) gemeldet und diese übertriebenen Rückmeldungen dürften den Zusammenhang verursachen. Professor Bruce Armstrong, der den australischen Teil der INTERPHONE-Studie leitete, [diskutierte](#) ebenfalls diesen Punkt.

Die Weltgesundheitsorganisation brachte ihr [Faktenblatt](#) zu Mobiltelefonen und Gesundheit auf den letzten Stand, indem es die INTERPHONE-Ergebnisse berücksichtigte, hielt aber ihren Standpunkt aufrecht, dass [„bis heute keine negativen Gesundheitseffekte durch den Gebrauch von Mobiltelefonen belegt worden sind.“](#) Die US Food and Drug Administration jedoch erwähnt in ihrer jüngsten Information zur Konsumentengesundheit [„No Evidence Linking Cell Phone Use to Risk of Brain Tumours“](#), dass „Leute, die ihre Exposition durch Funkwellen reduzieren möchten, können (...) den Freisprech-Modus oder Kopfhörer verwenden, um Kopf und Mobiltelefon weiter von einander entfernt zu halten.“

Juni 2010